

| | |
|---------|-------------------------|
| Autor: | Johannes Wichelhaus |
| Quelle: | Neun Predigten; Vorwort |

Der Verfasser dieser 9 Predigten hat zwei rein wissenschaftliche Arbeiten im Druck hinterlassen, eine Abhandlung über die alexandrinsche Übersetzung des Jeremia, eine andere über die alte syrische Übersetzung des neuen des Testaments, Peschitto genannt, beide in lateinischer Sprache. Eine kleine deutsche Schutzschrift, für die Kindertaufe, die gelegentlich in Elberfeld entstand, ist zunächst wider die Angriffe der neuen Wiedertäufer gerichtet. Seine letzte Arbeit war der nur im ersten Teil erschienene Versuch eines ausführlichen Kommentars zu der Geschichte des Leidens Jesu Christi, nach den 4 Evangelien, worin Erbauliches und Wissenschaftliches zwar vereinigt, die gelehrte Tendenz jedoch überwiegend hervortritt. Während seiner Studienzeit predigte der hoffnungsvolle Jüngling im Seminar zu Berlin zweimal, zu Bonn einmal. Schon in diesen drei ersten Reden¹ überwiegt der Ernst und die Verantwortlichkeit der Aufgabe Gottes Wort zu verkündigen in dem kaum 20jährigen Studierenden die übrigens nicht versäumte Rücksicht auf die künstlerische Form, welche bei Seminarversuchen nur zu leicht als Hauptsache angesehen wird. Die nachfolgenden 6 Predigten wurden von dem in Halle wirkenden Dozenten in den Ferien, in der doppelten Heimat Bonn und Elberfeld auf Wunsch oder bei besonderer Veranlassung gehalten. Keine dieser geistlichen Reden ist dem Druck bestimmt gewesen, 6 derselben wurden als Manuskript gedruckt, den Freunden und Verwandten des Verstorbenen zum Andenken von den Eltern übergeben, jetzt sind auf Wunsch mehrerer Freunde dieselben durch 3 Andere vermehrt, dem Buchhandel überlassen.

Es war lebendige Überzeugung des früh Vollendeten daß die Bibel von Anfang bis zu Ende wahr ist, wirkliche Geschichte enthält, und als einzige Offenbarung Gottes zu verehren sei. Vernunft, Wissenschaft, Gesinnung und Verhalten müssen sich diesem Wort Gottes unbedingt unterwerfen. Als Eigentümlichkeit der Offenbarung, durch die sie sich von allem Menschenwerk scheidet, galt ihm: das Zeugnis des h. Geistes von dem Abfall des Menschen von Gott, und der Kampf, in den deshalb die Schrift mit aller eingebildeten Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösungsfähigkeit der von Gott

¹ Berlin, den 11, Mai 1889.

Gestern habe ich im Seminar meine erste Predigt gehalten. Ich hatte zum Text gewählt den Spruch Matth. 5,10. Es war manches zusammengekommen, was mich veranlaßte, schon jetzt den ersten Versuch zu machen. Die letztvergangene Zeit war für die Geschichte meines inneren Lebens von großer Bedeutung gewesen, und es drängte mich innerlich, je mehr mir manches Andere fremd geworden war, in meinem künftigen Beruf mehr heimisch zu werden. Ich mußte es einmal erfahren, wie mir bei einer Predigt sein würde. Und wenn ich dies nun bezeichnen soll, was wirklich meine Empfindungen gewesen sind, so will ich nur dies Beides sagen. Der erste Spruch, den ich am gestrigen Tage las, war in Bogatzkys Schatzkästlein das Wort: Herr wende unser Gefängnis. Ps. 126. Göttl. Antwort: Ich habe Dich gesandt zu predigen, den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung Jes. 61,1. Denn so spricht der Herr usw. Ich habe Dich zum Bund unter das Volk gestellt, zu sagen den Gefangenen: Geht hinaus! und zu denen in Finsternis: Kommt hervor, daß sie am Weg sich weiden und auf den Hügeln die Weide haben. Sie werden weder hungern noch dürsten usw. C. 49,8, 9,10: Herr ich hungere nach der Gerechtigkeit und Freiheit des Glaubens, aber auch des Lebens, nicht in dieser mich zu spiegeln, sondern daß ich der ersten desto gewisser sei und mich ohne Betrug Dein und Deiner Gerechtigkeit allein freue und tröste usw. (vgl. unterm 10. Mai Bogatzkys Schatzk.) In der Predigt selbst fühlte ich auf der einen Seite das Bedürfnis auf die Leute einzuwirken, das innere Bewußtsein, Gottes Wort predigen zu müssen, zur Lehre, zur Ermahnung, zur Besserung – auf der andern Seite aber mußte ich auch erfahren, wie wenig ich innerlich und durch die Ausbildung meiner Gabe noch dazu tüchtig sei, dieses wirklich zu leisten. Und so ist mir denn dieser erste Versuch zu innerer Stärkung und Demütigung zugleich geworden.

Mehr kann und mag ich noch nicht von mir sagen; zu einem ganz lauten und freudigen Bekenntnis fehlt mir noch der wahrhaft geistliche Sinn, und damit die volle Festigkeit des Herzens. Äußerlich ging alles gut, es hatte mir keine Mühe gekostet, die Predigt zu schreiben, und es war mir auch nicht zu schwer geworden sie zu memorieren usw.

verlassenen Welt tritt. Ganz im Sinne dieser Voraussetzungen wurden die Vorlesungen über Genesis, mosaisches Gesetz und Gottesdienst, über Geschichte der Israeliten, biblische Dogmatik, archäologische und geographische Gegenstände, über die Psalmen, den Propheten Jesaja, die Evangelien und die Briefe der Apostel gründlich ausgearbeitet und mit Wärme vorgetragen². Die Studierenden, welche sich persönlich angezogen fühlten, wurden zu einem gelehrten, streng sprachkundigen Schriftstudium, zur Verleugnung alles burschikosen fremdartigen Treibens, und zu einer einfach praktischen Auffassung des künftigen Amtes angeleitet. Glauben konnte er wecken; weil er selbst im Glauben lebte. Er lebte und starb in der Zuversicht, daß der volle Trost der freien Erbarmungen Gottes in Christo, so wie die Erfahrung der siegreichen Kraft der erlösenden Gnade, dem Wiedergeborenen auf dem Weg der Buße, des Glaubens, der Selbst- und Weltverleugnung als zeitlich und ewig beseeligendes Eigentum zuteil werden. Mit diesem Bekenntnis fand sich der junge Professor Extraordinarius allerdings im Gegensatz mit der Zeitrichtung, wußte sich dagegen in voller Übereinstimmung mit den Reformatoren und allen denen, welchen der Widerspruch zwischen Geist und Fleisch, im Licht göttlicher Heiligkeit zum Bewußtsein gekommen. Der Nihilismus des Pilatus war ihm fremd, auch der bewußtlose, um so mehr der erkäufliche bewußte Indifferentismus, der in göttlichen Dingen sich mit dem Schein begnügt, und in der Doppelsinnigkeit des Kaiphas und der Staatsklugheit des Herodes seinen Urtypus hat. Durch einen sinnlichen zeremonienreichen Gottesdienst, durch eine geräuschvolle pharisäische Werkheiligkeit, durch äußerliches Aufdringen fremd gewordener Bekenntnisse und Andachtsformen, sah er nur dem Aberglauben einen Altar und der Hierarchie einen Thron gebaut. Wahrheit und Wahrhaftigkeit galt ihm über Alles.

Geistliches Leben ist in der Wichelhaus'schen Familie durch offenkundige Zeugnisse, seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts nachzuweisen. (Reitz, Historie des Wiedergebornen, 18. Historie, vierter Teil). Ein späterer Vorfahr war der als Prediger in Elberfeld noch bekannte bekenntnisstrenge amtseifrige Merken. Indessen war dem rasch und harmonisch sich entwickelnden reich begabten Knaben, dem musterhaft durchgebildeten Abiturienten des Gymnasiums in nächster Anfassung die theologische Laufbahn gerade nicht bestimmend in Aussicht gestellt; doch einem entschiedenen sich aussprechenden inneren Trieb alles unbedingt freigegeben.

Ausgezeichnet besonders in der Mathematik schien die Naturwissenschaft sein Feld werden zu können, aber Theologie und Predigtamt zogen ihn unwiderstehlich an.

Im akademischen Leben fleißig, tadellos im Wandel, tief interessiert bei jeder Anregung und Fortbildung fand er endlich unter schweren inneren und äußeren Anfechtungen und Leiden, die ihm bis ans Ende teuer bleibende Befriedigung seiner Geistes- und Herzens-Bedürfnisse in den Schriften, und der freundschaftlichen Gemeinschaft mit Dr. Kohlbrügge. Zu der niederländisch-reformierten Gemeinde fühlte er sich deshalb besonders hingezogen; wurde jedoch nicht Glied derselben; ob schon nahe Verwandte und Freunde ihr angehörten, er blieb in der Staatskirche, was seinen Berufsverhältnissen entsprechend war und stand mit einigen sehr würdigen Geistlichen und Beamten der Kirche auch in Halle im besten und herzlichsten Einverständnis. – Wahrhaft ritterlich kämpfte er in den Jahren 1848 und 1849 für das Ansehen und die Rechte der Obrigkeit.

Schon im Jahre 1840 nach Vollendung seiner Studienjahre wurde seine immerhin zarte Gesundheit durch eine schwere Krankheit tief erschüttert. Es veränderte sich sein gutes Aussehen, sein anmutiges Organ verstimmte sich leicht, mit seiner Zeit und Kraft mußte er von da an sehr haushalten, sich von Vielem ganz zurückziehen; aber es blieb ihm das seelenvolle Auge, die oft sich mild verklärenden Züge, in denen sich sein Gemüt spiegelte, und das rührende Streben, mit Aufbietung al-

² Fleißiges Sprach-Studium der bibl. Bücher, Autorität der heil. Schrift, klare und bestimmte Fassung der Grundlehren nach den Bekenntnissen der Reformationszeit, das sind 3 Punkte, die auf meiner Devise stehen.

ler, ihm zu Gebote stehenden Kräfte unter still erduldeten Entbehrungen und Leiden die Aufgabe zu lösen, die er sich gestellt sah, von dem Gott, mit dem er Tag und Nacht in tiefer Verborgenheit verkehrte. Von Charakter schüchtern, fast ängstlich, konnte er als eifriger Theologe heftig und reizbar sein, scharf im Urteil über alles, was er dem Gericht des göttlichen Wortes verfallen glaubte; immer aber hörte man mitunter wie er nach der menschlichen Seite hin, Wohlwollen, Bescheidenheit, Billigkeit, bei sich selbst, wider diese Strenge geltend zu machen wußte. Die Zahl seiner Freunde war stets klein, aber desto unbegrenzter Teilnahme, Fürsorge und Innigkeit der Herzensbündnisse. Alle Glieder der Familie durften sich nicht allein seltener Teilnahme, sondern zugleich seiner treuesten Fürbitte versichert halten. – Für unfruchtbare philosophische Studien und belletristische Zerstreuungen hatte er keine Zeit. Genügsam, sparsam, streng ordnungsliebend erfreute ihn im einsamen so wie im freundschaftlichen und Familienleben die kleinste Aufmerksamkeit, die er selbst gern erwies, auch nicht für die geringste häusliche Annehmlichkeit war er unempfänglich, und für die Natur hatte er von Kind an ein so reges und feines Auge und Gefühl, daß ihm in Bonn und Halle keine schöne Stelle und Aussicht, ja kein schöner Baum, möchte man sagen, unbemerkt und unbekannt war. In der Bibel heimisch, fast ohne Gleichen, waren ihm als Freund der geistlichen Poesie insbesondere die Psalmen zur täglichen Geistesnahrung unentbehrlich.³ Nur kurz aber dankbar genoß er das Glück ehelicher Verbindung mit einer vordem lang befreundeten, gleichgesinnten Gattin. Vor Weihnacht an der Grippe erkrankt, überraschte sein unerwartetes Ende. Sonnabend legte er sich früh, gestärkt vorher durch Gottes Wort, zu Bett und entschlief in derselben Nacht, Sonntag Estomihi Morgens 3 Uhr den 14. Februar, zur ewigen Sabbatsruhe, im Geist früh emporgehoben. In Mettmann 1819, den 13. Januar geboren, wurde den 19. Februar 1858 seine Leiche in Elberfeld auf einem schönen stillen Hügel des gewerbreichen Tals eingesenkt, nahe der Gruft einer ihm geistlich sehr verwandten Großmutter, der Frau von der Heydt-Kersten. Was er liebte trug er auf dem Herzen und einer solchen Liebe erlischt das dankbare Andenken niemals. Dem Begehren dieser Liebe, die den empfangenen Segen Andern mitzuteilen wünscht, sind diese Predigten zur weitern Verbreitung außerhalb dem Kreis der Befreundeten übergeben worden.

3 Ps. 73,12.

Herr! nun hang ich an Dir allein,
Ja ich will immer bei Dir sein.
Du lässest meinen Fuß nie gleiten,
Greifst meine Rechte, mich zu leiten
Nach Deinem nicht nach meinem Rat;
Du kommst und nimmst früh oder spat,
Bin ich bewährt durch Kreuz und Leid,
Mich auf in Deine Herrlichkeit.

Diesen Vers hatte der Selige Wort für Wort unterstrichen.